

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 230. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 2. Oktober.

66. Jahrgang.



Der Einzug der Verbündeten in Deutschland.

Die Hoffnungen der Verbündeten sind in Erfüllung gegangen und der Einmarsch in Deutschland konnte endlich stattfinden, allerdings in anderer Form als sie es erträumt hatten.

Die gefangenen Verbündeten (von links nach rechts) Franzosen, Belgier, Engländer, Türken auf dem Marsch nach dem Gefangenenerlager zeigt unsere vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigte photographische Aufnahme.

† Krieg und Landwirtschaft.

Schon seit einigen Jahren drohende Weltkriege ist jetzt über uns hereingebrochen und damit unterer Armee und deren energischer Führung bis hin zum siegreich verlaufen. Der Waffenerfolg allein in diesem Völkerringen den Ausschlag nicht, sondern die wirtschaftlichen Mittel der einzelnen Parteien. Deshalb muß jeder deutsche Bürger je nach seinen Verhältnissen dafür sorgen, daß diese wirtschaftlichen Verhältnisse auch in der jetzigen ersten Zeit günstig bleiben.

Es hat besonders der deutsche Landwirt eine hervorragende Aufgabe zu erfüllen, indem er neben Maßnahmen zur Bodendüngung und sonstigen Vorbereitungen auch durch eine reichlich bemessene Düngung die Umstände zur Erreichung möglichst hoher Ernten gibt. Es zeigt, daß wir — unabhängig vom Ausland — uns selbst zu ernähren vermögen, und es ist jedem Landwirt, auf eine möglichst reiche Ernte im nächsten Jahre hinzuwirken. Reichliche Düngung in Form von Chilisalpeter, schwefelsaurem Ammoniak oder Kalisalpeter, mit Phosphorsäure im Gemisch oder Superphosphat und mit Kali als Kalisalz bildet eine Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge. Namentlich ist die Kalidüngung, die nicht nur bei der Erhöhung der Erträge eine wichtige Rolle spielt, sondern auch andere, bedeutende Vorteile hat. In erster Linie wird durch eine starke Düngung bei Getreide, namentlich nach Klee, das mit Recht als Lagergetreide bezeichnet, indem der Aufbau des Getreides und somit widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse wird. Ferner hat man beobachtet, daß die Reife von mit Kali gedüngten Feldern zeitiger eintritt, als bei anderen, welche kein Kali erhalten haben. — Wo bei der Ernte Wagenmangel Kalisalze zur zeitigen Ernte nicht mehr zu haben sind, kann man sie im Herbst als Kopfdünger geben, in diesem Falle ist die Kalisalz der Vorzug zu geben.

Im nächsten Jahre richten wir an jeden deutschen Bauer die Mahnung, gerade in diesen schweren Zeiten nicht die Mahnung zu sparen; eine richtige und reichliche Düngung in Verbindung mit den sonstigen Maßnahmen ist ein Gebot der Selbsthaltung von uns und Volk.

Dr. R.

Die drei Kriegsanzüchter.

Die geistigen Urheber des Weltkrieges sind bekanntlich der englische Minister des Auswärtigen Grey, der französische Kollege Delcassé (geb. 1858) anzusehen. Der russische Vorkämpfer in Paris Iswolski, der selbst viele Franzosen beim Kriegsausbruch wandten, bevor er sich in dem heutigen französischen Reichsminister Delcassé wieder fand. Er ist ziemlich gewandt und vermeidet alles Vorurteil. Daß er so zum Kriege führen konnte, wie es geschehen ist, der heutige Minister des Auswärtigen Sazonow, der russische Vorkämpfer, erklärt sich daraus, daß er im Jahre 1905, als er die russische Kriegspartei, des Großfürsten Nikolaus stand, von dem behauptet wurde, daß er wenigstens moralisch den Zaren zur Unterstützung der Mobilisierungsbefehle gezwungen hat, Kaiser Nikolaus die Antwort des Deutschen Kaisers, daß die Mobilisierung, noch nicht mobil machen zu wollen, gegeben habe.

Iswolski hat den Sieg als zweifellos betrachtet und die französischen und englischen Staatsmänner zu der gleichen Auffassung verleitet. Mehr noch, er hat sie auch zu der politischen Unredlichkeit verführt, die ihn selbst beherrschte; denn sowohl für Frankreich wie für England ist heute schwarz auf weiß festgestellt, daß sie bereits Kriegsmassnahmen getroffen hatten, als sie noch allerlei Ausflüchte machten. Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé urteilt leichtfertiger über den Krieg, wie die französischen Generale selbst, denn nicht anders ist seine zur Schau getragene Zuversicht auf einen schließlichen Sieg zu nennen. Er erwartet, Rußland und England sollen Frankreich aus seinem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch herausheben. Er ist und bleibt der unverwundliche Chauvinist, wie sie Frankreich schon so viele zu seinem eigenen Schaden gehabt hat, aber er vergißt ganz, daß heute in Deutschland ein einziger unbeugsamer Wille besteht, der französischen Republik ihre Leidenhaftigkeit zu legen. Mögen Millionen Franzosen gegen den Krieg gewesen sein, sie haben zu tragen, was ihnen ihr eifriger Präsident Poincaré und der arglistige Delcassé eingebracht haben. Ohne eine weitere Bemerkung wollen wir hinzufügen, daß Herr Delcassé während seiner Ministerzeit von 1898—1905 ein Freund König Edward's von England geworden und bis zu dessen Tod geblieben ist.

Der englische Minister des Auswärtigen Grey ist in dem für sein wichtiges Amt jungen Alter von 43 Jahren zur Geltung der englischen Politik gekommen. (Bismarck war 47 Jahre alt.) Er hatte im letzten Jahre vom Könige Georg den höchsten britischen Orden erhalten, was als ein Vorzeichen für seine „Kaltstellung“ angesehen wurde. Diese Ordens-Verleihung hat, wie man nachträglich gesehen hat, das Gegenteil bedeutet. Das politische Verhalten des englischen Staatsmannes gegenüber Deutschland war unwürdig, wenn er auch darin Recht gehabt hat, daß Deutschland ohne die britische Einmischung schnell mit Frankreich fertig gewesen wäre. Aber diese Anschauung kann unser Urteil nicht ändern, selbst dann nicht, wenn Londoner Zeitungen, die Grey nahe stehen, heute leise andere Töne anzuschlagen beginnen. Sie gebrauchen die Wendung, wenn Deutschland das Prinzip „Leben und leben lassen“ hochhalte, brauche nicht auf alle Zukunftshoffnungen verzichtet zu werden.

Auf welchem Grundsatz wir fußen, haben der Reichskanzler und andere hervorragende Autoritäten Deutschlands wiederholt ausgeführt. „Kein saurer Friede“, sondern ein Friedensschluß, der Deutschland vor neuen Angriffen nach Möglichkeit sichert.“ Das ist es, worum es sich für uns handelt. Das Prinzip „Leben und leben lassen“ ist von unseren Gegnern verworfen worden, wir haben keinen Anlaß, es mit aller Gewalt in den Vordergrund zu ziehen. Die drei Kriegsmacher standen alle drei im Alter der Besonnenheit; sie hätten sich nicht von den Prinzipien der ruhigen Vernunft entfernen sollen, als es soweit war.

Der Weltkrieg.

Befreiung der Höhen von Rohe und Fresnes durch unsere Truppen. — Erfolgreiche Beschließung Antwerpens. — Die Sperrung der Dardanellen.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. abends. (Amtlich.)

Am 30. September wurden die Höhen von Rohe und Fresnes westlich von Nonon den Franzosen entzogen.

Nordöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Okt. Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Budapest, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ein aus Ujfal eingetroffener hoher Generalstabschef hat dem Obergespan die amtliche Meldung erstattet, daß die Kämpfe, die vorgestern und gestern um Ujfal stattgefunden haben, von Erfolg begleitet waren und die Russen zurückgedrängt wurden. Der Ujfalser Paß befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen haben sehr schwere Verluste erlitten. Auf dem Gebiete des Ungar-Komitats befindet sich kein Russe mehr.

Wien, 1. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen das gemeinsame Vorgehen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen die Russen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Tatsache, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Armee nunmehr vereint ist, um den gemeinsamen russischen Feind zu bekämpfen, wird sowohl bei uns wie in dem treu verbündeten Deutschen Reich die größte Genugtuung und aufrichtige Begeisterung hervorgerufen. Jetzt ist Gelegenheit geboten, die Waffenbrüderschaft auf das glänzendste zu bewähren. Mit hoffnungsvoller Zuversicht blicken wohl alle Völker der verbündeten Staaten den Ereignissen entgegen, deren Szene der nördliche Kriegsschauplatz werden mag. — Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekommandant von Ruffenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.

Ueber die Schlacht zwischen Chalons und Maas erzählt den „V. R. N.“ ein Mitkämpfer furchtbare Einzelheiten. Die deutschen Geschütze wurden mit einem wahnsinnigen Granatenhagel überschüttet. Das dritte Geschütz erhielt plötzlich einen Volltreffer, der Führer flog als formlose Masse über einen Apfelbaum hinweg. Der Nichtkanonier, dem beide Beine fort und der Leib aufgerissen waren, zog seinen Revolver hervor und schloß sich mit dem Ruf „Lebt wohl, Kameraden!“ eine Kugel in den Kopf. Ein Kanonier, der seinen Arm durch den Schuttschild gesteckt hatte, zog ihn mit einem Schrei zurück, er war völlig zermetert worden. Eine Granate rief einem Nichtkanonier den Kopf herunter, er blieb noch minutenlang an der Kanone geklebt stehen und hatte die Hände am Rad festgekrallt. Mannschaften, die entsetzlich verstümmelt vorbeigetragen wurden, lachten laut und feuerten ihre kämpfenden Brüder an. Erst als schwere Artillerie kam, konnten die vollkommen erschöpften Reste aus dem Feuer gezogen werden.

Ueber die Riesenschlacht an der Aisne lauten die Pariser und Londoner Meldungen für unsere Feinde recht ungünstig. Das Gelände sei für Engländer und Franzosen sehr schwierig, die Deutschen seien unüberwindlich befestigt. Bezeichnend ist es, daß nach den Meldungen die Senegalesen und Juaven die schwersten Verluste erlitten haben. Im Zentrum, so schreibt der Pariser Bericht, haben wir neue, äußerst heftige Angriffe ausgehalten. Auf den Maas-Höhen und in Wörrde werden die Operationen durch blutigen Nebel aufgehalten. In Voithringem und Inden Vogesen unverändert.

Die Lage an der Aisne muß für die deutschen Truppen laut „Voss. Ztg.“ günstig sein, da unsere Heeresleitung sonst nicht starke Truppenabteilungen zur Belagerung Antwerpens verwenden würde. An der Aisne verfügen wir über genügend Kräfte, um die Entscheidung herbeizuführen.

Ein nächtlicher Ueberfall. Vom Kampf um Longuyon enthält ein Kriegstagebuch eines deutschen Offiziers laut „Köln. Ztg.“ eine fesselnde Schilderung. Nach heftigem Gefecht waren am Abend unzählige deutsche Truppen aller Waffengattungen in den Ort gerückt, sobald alle Häuser von unten bis oben besetzt waren. Und fortwährend kamen neue erschöpfte Truppenmassen. Der Ort liegt in einem Talteßel und mancher Krieger äußerte Beforgnis, daß die Franzosen sich diese Gelegenheit zunutze machen und einen Ueberfall ausführen könnten. Und richtig! Mitten in der Nacht fing das Schießen an, aus allen Häusern, von den Anhöhen trachten die Salven. Schlaftrunken stürzten unsere Soldaten auf die Straßen, aber draußen mahlte der Tod. Die Offiziere kommandierten, wo sie gerade standen, ganz fremde Leute, ein junger Infanterieleutnant besetzte eine ganze Schwadron Wägen. In die Fenster trachten die Gewehrkalven, bis sich nichts mehr in den Häusern regte.

Dann erst konnte gegen den Feind auf den Anhöhen vorgegangen werden. Es dauerte lange, ehe wieder Ruhe wurde, aber als der Morgen graute, besahen er ein trostloses Bild. Hausenweise übereinander lagen in allen Straßen die braven deutschen Truppen, die sich eben noch so todmüde zum Schlaf niedergelegt hatten, und noch immer mußten die Überlebenden in die Häuser eindringen, um die hinterlistigen Bewohner zur Ruhe zu bringen. Im Innern der Häuser sah es entsetzlich aus, die Treppen waren verperrt von Toten und Schwerverwundeten. Um in die oberen Stockwerke zu gelangen, mußten sie einfach aus den Fenstern oder die Treppen hinuntergeworfen werden!

Und wie er schon als Knabe mehr nach dem
Feldes gehen, als seinem Fruchtgehalt, so blühte
auch jetzt nach den Weithen, die verfloßt unter den
eden dufteten, und schaute dann wieder entzückt in die
kommenden Gluthen des Wethimmels, die auch diesem er-
reichen Landfirch wunderbare Schönheiten angedreht. Und
hatte nicht doch die Angst vor der kommenden Entgegnung

Weilburg, den 2. Oktober 1914.

Weilburg, den 2. Oktober 1914.

aus dieser Artz erhielt: Gerichtsaktuar Karl (Inf.-Regt. Nr. 87) vom hiesigen Amtsgericht, Leutnant Voelzgen im Inf.-Regt. Nr. 124 (Sohn des Hofrat Voelzgen dahier), Generaloberarzt Dr. M. (ein geborener Weiburger) und Leutnant Ober aus Limburg.

und beabsichtigt, die im August d. Js. unterbrochene
am 12. Januar nächsten Jahres mit der Ziehung
Klasse zu beginnen.

Die Handelskammer zu Limburg theilt uns mit: Zweck
ausgeschaffenen Darlehnskassen soll sein, zur Abhilfe
Bedürfnisses, vorzüglich zur Beförderung des
Handels und Gewerbebetriebes gegen Sicherheit Darlehen
zu geben. Diese Sicherheit kann bestehen in Verpfändung

Boden-, Bergwerks- und gewerblichen Erzeugnissen, die innerhalb des Deutschen Reichsgebiets lagern und dem Verdrben nicht ausgesetzt sind. Sie werden meist mit 50%, ausnahmsweise bis zu ihres Schätzungswertes nach Verschiedenheit der Gegenstände und ihrer Verläßlichkeit beliehen; Wertpapieren, die vom Reiche, von den Bundesstaaten oder von Korporation, Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien, die innerhalb des Reichsgebiets ihren Sitz haben, unter Beobachtung der jeweiligen Vorschriften ausgegeben sind.

den Darlehenskassen übertragen werden.

... die einem bedeutenden Preiswechsel unter-
... werden nur dann als Unterpfand angenommen, wenn
... eine dritte sichere Person sich für die Erfüllung
... Darlehensvertrages verbürgt. Darlehen können nur im
... von wenigstens hundert Mark, in der Regel nicht
... mehr Zeit, als auf 3 und nur ausnahmsweise bis
... Monaten gewährt werden. Darlehenskassen sind im-
... an die Reichsbankstellen errichtet worden. Für
... Handelskammerbezirk Limburg kämen also in Frage
... Darlehenskasse in Coblenz, und für einen Teil des Ober-
... wohl auch die Kasse in Sieben. Nähere Aus-
... von den Darlehenskassen gegeben.

ins Feld. Zu den Liebesgaben, die für den Feind des inneren Reichs in Limburg gebildeten Reserve-Regiments des Inf.-Regts. Nr. 87 ins Feld gesandt werden, sind 2 Autos voll geliefert. Unter den Autos befinden sich auch die Wagen den Truppen direkt zuzuführen, welche Herr Carl Böck von hier.

provinzielle und vermischte Nachrichten.

2. Okt. Die Lehrerin Fr. Kunkel aus
ist auftragsweise an die erledigte Lehrer-
1. Oktober ab berufen.

Hasselbach, 1. Ott. Als Ertrag unserer Haus-
aus für Ostpreußen wurden im ganzen 248,15
an die Kreisparthe abgeliefert. Aus Hasselbach:
1236 Mark; aus Allendorf: 135,85 Mark; Kirchlicher-
209.

30. Sept. Die überaus reiche Kartoffelernte hat
den Preis im Groß- wie im Kleinhandel zur-
ückgeführt. Der Zentner wird zum Preise von 2,50
Mark an Private geliefert.

... auf dem Herzen gelegen, er hätte sich noch
für die heimliche Poesie seiner Heimat verkennt.
... hatte er Auge und Gefühl, so schlicht sie
niederländische Heimat.

breitete sich vor ihm aus. Hier rauchte üppige aus starkem Halin, dort dehnten sich dürre Heide- und dünnle schweigelame Moore. In Acker und Wede den spärlicher Baumbuchs eingeprengt, der sich häufig, auch wohl mal zu kleinen Gärten und verdrängte. Nichts Grobes. Imponierendes

Und doch, zu welcher Harmonie waren
ihnen Unten abgestimmt, mit welcher löstlichen Farben
zum Himmel empor, der sich in scheinbar un-
ergründlichen Höhen über die Landschaft spannte, so staunte er
über die Landschaft und Farbenreise, so grotesk und wunder-
bar, wie sie wieder der romantischen Bergwelt un-

schon kannte weder die pittoresken Schönheiten einer
Landschaft, noch die schmeichelnden Farbengluten
des Himmels, nicht nur das Städtchen Heimathwelt, und er
war ihm die enge Scholle die ganze Welt bedeutete, dennoch
auch er darin mit einer gewissen Bodenständigkeit,
mit seiner Jugend Wünsche weiter führenden Lebens,
schreiben.

er merkte, daß Vater ihn hier und da fragend ansah, so that er einige Bemerkungen hin, die jenen lächeln maditen. Er lag die Nacht in diesem Lächeln, als er sagte: „Höre, ich hab die Landwirthschaftsschule nächsten Winter ist dir übrig. Kommmer über lernst du erst mal ein bißchen bei Vater, und ach's nach Weine. Na, so machen wir's, dent' ich.“

Porticulus, id.

Frankfurt, 30. Sept. Gestern mittag hat der 67jährige Häfner Christoph Densel in Rodenheim, Leipziger Straße 42, in einem Anfall von Eifersucht seine 50jährige Ehefrau durch einen Schuß in den Kopf getödtet und ist dann aus seiner Wohnung geflohen, nachdem er sich, wie Anwohner behaupten, auch einen Schuß in die Brust beigebracht hatte.

Aus der Wetterau, 1. Okt. [Wie dem Landsturm geholfen wird.] Hoch oben in dem Vogesenstädtchen Mar- kirch steht das wetterauische Landsturmbataillon. Es erhält zwar Lebensmittel, aber die vielgeliebte Kartoffel ist dort rar wie Gold. Auf einer nach Friedberg geschickten Feldpostkarte wurde die Bitte um Zufuhung der Frucht ausgedrückt. Die Bitte wurde öffentlich bekannt gegeben. Und im Handumdrehen standen der Sammelstelle 67 Säcke voll Kartoffeln zur Verfügung, und zwar nur aus der nächsten Umgegend von Friedberg. Eine große Anzahl Säcke aus der übrigen Wetterau treffen dieser Tage in der Sammelstelle ein.

Bingen, 29. Sept. Einer der ältesten und angesehensten Bürger unserer Stadt, Herr Geheimer Kommerzienrat Karl August Fischer sen. ist in der letzten Nacht im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war Mitgründer der im In- und Auslande angesehenen Kohlenfirma Stöck und Fischer. Seiner Arbeitskraft hat die Firma es in allererster Linie mit zu danken, daß sie zu dem hohen Ansehen gelangen konnte, das sie genießt. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Bingen.

— Was der Landförm alles macht. Jedem Reisenden, der seit einigen Tagen auf der Fahrt von Mainz nach Frankfurt die Station Raunheim berührt, fällt hier ohne weiteres ein überaus fröhlicher Latvergergeruch auf. Im Bahnhofsgelände hat nämlich die Bahnhofswache eine „Einkochanstalt für Latverge“ eingerichtet. Das Material dazu liefern die Einwohner aller Nachbarorte gern und unentgeltlich, das Entkernen besorgen die Raunheimer Frauen und Mädchen, und am großen Kessel stehen die wachfreien Landförm und rühren die brodelnde Latverge so vortrefflich, als ob sie lebenslang nichts anderes gemacht hätten. Die fertige Latverge aber wandert in die Lazarette zur Stärkung für unsere verwundeten Feldgrauen.

— Der Mann der Liesel. Peter Rosegger erzählt in Heimgärtner's Tagebuch: Eine Geschäftsrau in Graz war auf dem Wege zur Militärbehörde, um ihren einberufenen Mann loszubitten, der daheim beim Geschäft „gar so hart abgeht.“ Als die Frau über den Stadtpark ging, schlug es 12 Uhr, und da dachte sie: jetzt wird die Liesel gleich zwölfs läuten. Die Liesel, so nennt das Volk die große Glocke auf dem Schloßbergthurm, die täglich dreimal zum Gebet geläutet wird. Aber heute schwieg sie. „Warum tut's denn heut nit läuten?“ fragte die Geschäftsrau eine ihr begegnende Bekannte. Diese antwortete: „Weil der Thürmer nit daheim ist!“ — „Mit daheim? Ja, darf der Locherl gleich so fort gehen? Seit Jahrhunderten ich geläutet worden, und jetzt auf einmal davongelaufen?“ — „Der Thürmer ist einberufen worden,“ sagt die Bekannte. — Da kam die Geschäftsrau ins Nachdenken: „Wenn sogar die Liesel ihren Mann jetzt hat hergeben müssen, so kann ich auch nichts machen.“ Und sie lehrte um.

Literarisches.

Soweit man in den gegenwärtigen Zeiten von geschäftlichen Erfolgen reden kann, muß jedenfalls die von der Zeitschrift Meggendorfer-Blätter, München seit Beginn des Krieges den einzelnen Nummern beige-fügte Kriegs-Chronik als eine sehr erfolgreiche Erweiterung des Inhalts der Zeitschrift bezeichnet werden. Die Meggendorfer-Blätter sind schon lange in den weitesten Schichten der Bevölkerung beliebt, sie werden sich aber durch ihre von patriotischem Sinne erfüllten, dem Ernst der Zeiten und der Komik der politischen Situationen gleich gerecht werdenden Illustrationen, Gedichte und Scherze, die sie jetzt jede Woche herausbringen, noch eine ganze Reihe neuer Freunde hinzugewinnen.

Abonnements auf die Megendorfer-Blätter können jederzeit begonnen werden. Der Abonnementsbetrag beträgt ohne Porto M. 3.— vierteljährlich, jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf einzelne Monate, an.

Zur Charakteristik des Generobersten von Hindenburg ist eine Stuttgarter Mitteltung der „Frankf. Zig.“ von Interesse. Vor einigen zwanzig Jahren sollten in Oberburg, wo Hindenburg damals Oberst war, Dichterafend eingeführt werden. Sämliche hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt traten einem Komitee zur Förderung des Planes bei, nur Hindenburg lehnte ab und sagte dem Veranstalter in seiner bewingenden Offenheit: Seit meiner Robettengänge habe ich kein Buch der schönen Literatur in Händen gehabt. Ich würde es daher als eine Unehrllichkeit gegen mich selbst empfinden, wollte ich meinen Namen einer Sache widmen von der ich nichts verstehe. Das Studium der Strategien der europäischen Völker nimmt mich Tag und Nacht dermaßen in Anspruch, daß ich für nichts anderes Zeit finde. Die Früchte dieses unablässigen Studiums hat jetzt das ganze deutsche Volk mit innigstem Danke geerntet.

„Die schdat Berlin.“ In einem auf dem Schlachtfeld bei Hohenstein aufgefundenen Brief eines russischen Soldaten an seine Frau findet sich laut Osteroder Zeitung eine Stelle, die in ihrem köstlichen Deutsch ein eigentümliches Licht auf die geographischen Kenntniffe der Russen wirft. Er schreibt: „Ich wil ich Dir betand machen das mir bis 10 August in Daichsland die schdat Berlin eingenommen habe eine schdat haben mir schon ein genommen an die zwaide sin mir a gerügß die dride ist Berlin den erste armi geht imer vorau mir sind die zwaide armi den 11 August hab die ersche armi Berlin schon ein genommen und hawe dral Vorbu soldaten verschosen. Die Russen scheinen demnach jed Scheunenansammlung für große deutsche Städte gehalten zu haben!

In Sachen der Höchstpreise für Getreide und Mehl fand im Handelsministerium zu Berlin eine Besprechung mit Sachverständigen aus dem ganzen Reiche statt. Man war sich einig, daß ohne vielseitige Schädigungen der Interessen in den verschiedenen Bundesdistrikten Getreidehöchstpreise nicht ohne weiteres festgesetzt werden können.

Aus dem Felde.

In Feldpostbriefen stand lehtthin zu lesen, daß unsere Soldaten für eine Zigarre 1—2 Mark geboten hätten, ohne doch stets für diesen Importienpreis ein rauchbares Kraut erhalten zu können. Infolge des inzwischen eingelegeten gewaltigen Nachschubes ist der größte Mangel nun wohl behoben, obwohl garnicht genug Tabak auch in Zukunft zur Front geschickt werden kann. Das Wiederaufkommen der kurzen Pfeife, die 1870/71 der nachmalige Kaiser Friedrich bevorzugte, ist eine Vorsichtsmaßnahme, sie hält an. Unter den großen Feldherren des vorigen Jahrhunderts finden wir eine Reihe von Nichtrauchern, während einer der populärsten, der alte Blücher, der Pfeife so ergeben war, daß er zum Stopfen sich einen zuverlässigen Soldaten als „Pfeifenmeister“ hielt. Damals waren noch die aus Holland flammenden Tonpfeifen in Geltung, mit der auch in der Schlacht bei Roßbach der große Reitergeneral von Seydlitz das Signal zur Utlade auf die Franzosen gab, indem er sie in die Luft warf. Jedenfalls macht der Krieg einen Strich durch den Streitt, ob das Zigarrenrauchen gesund oder ungesund sei. Der Tabak beruhigt, muntert auf und regt an. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzu lange bis zur Friedenspfeife, wenn auch freilich diese im Rate der hohen Diplomatie so leicht nicht wieder angeändert werden wird. Was die Herren Gren, Delcassé und Iswolski angezettelt haben, wird von ihren Kollegen nicht so leicht vergessen werden.

Der Krieg macht durch alle und jede Theorie einen Strich. Es kann einer ein erstklassiger Alkoholgegner sein, in den empfindlichen kühlen Herbstnächten wird ihm doch eine Mischung von Rum oder Arac und heißem Wasser nicht unwillkommen sein. Er kann auch französische Kognat oder Bordeaux nehmen. Die Hauptsache ist, wie jeder Angriff, die Erfüllung des Zweckes. Das gilt ferner von den warmen Sachen. Der Keilameispruch: „Wer weisse, wählt Wolle“, wird heute dahin erweitert, aber man muß auch Wollschäse haben. Garmacht genug kann davon ankommen. Dabei stellt sich eine interessante Erinnerung ein. Als für die jungen Mädchen die modernen Schulen vor verschiedenen Jahren eingerichtet wurden, und das akademische „Fräulein Doktor“ ein Traum von vielen tausenden deutscher Backschlöpfe war, gab es bei den angehenden jungen Damen und fast noch mehr bei den Eltern manchen Protest gegen Strampfschürzen, Hemdenknäse und Kosen; ja in einer sehr bekannten Stadt wurde sogar ein schriftlicher, natürlich fruchtloser Elternprotest an die Schulbehörde gegen die Anschaffung von Nähmaschinen eingestellt. Heute hat die moderne Maid für die Kriegsgesellen ihren Beruf verfehlt, sofern sie sich nicht in das Unsafteln hineinfinden kann. Aber Tausende haben es verstanden, und das ist eine gute Wirkung dieses Krieges. Unsere Soldaten draußen haben den Nutzen davon!

 Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das vierte Quartal 1914 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern noch fortwährend entgegen genommen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Samstag, den 3. Oktober 1914.

Nur zeitweise aufheiternd und strichweise einzelne leichte Regenschauern bei rauhen westlichen bis nordwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	15°
Niedrigste " heute	8°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	1,20 m

Spielfarten

vorrättia bei

H. Gramer.

sollen daher zunächst für Mehl und Getreide Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt, Beschlüsse hierüber jedoch erst nach Anhörung der Müller gefaßt werden. Als wichtigste Maßnahme wurde ein Verbot der Verfütterung von Brotgetreide im Reiche bezeichnet.

Der Brüsseler Bürgermeister Mag abermals verhaftet. Die erste Verwarnung hat dem großmäuligen Herrn nicht geholfen. Er fuhr fort, sich aufässig und frech gegen die erlassenen Anordnungen der deutschen Behörden zu benehmen, und ist nun zum zweiten Male in Haft genommen worden, weil unbedingt die Autorität der deutschen Militärbehörden aufrecht erhalten werden mußte.

Die Taubenjagd.

Als Noach in dem Kasten saß, — Rief er 'ne Taube
fliegen, — Um von den Dingen in der Welt — Doch Nach-
richt mal zu kriegen. — Die Taube bracht' ein grünes
Blatt, — Da gab's ein großes Freuen, — Und abends
kappt ein großes Faß — Herr Noach an vom Neuen.
Heut sitzen feste in Paris — Und trift ein paar Millionen,
— Und wünschen, daß die Bombenflut, — Die droht, sie
möcht' verschonen. — Da kommen Tauben nach Paris,
— Doch nicht auf Friedensschwingen, — Die deutschen Tauben
hin zur Seine — Gar böse Kunde bringen. — Sofort gibt's
eine große Jagd, — Französische Flieger rasen, — Der-
weilen schon die Bombe spritzt — Um die Pariser Nasen
— Und als man endlich sich erholt — Vom allergrößten
Schreden, — Da war vom deutschen Taubenflug — Kein
nichts mehr zu entdecken. — Drauf schalt die Zeitung von
Paris: — „Man sollte es kaum glauben, — Der gall'sche
Sohn, so stolz und kühn, — Schlägt nicht die deutschen
Tauben.“

Georg Paulsen.

Georg Paulsen.

Letzte Nachrichten.

Strasbourg, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Wie bereits gemeldet, haben die Franzosen wiederholt mehrere Lehrer, so aus dem Kreise Altkirch, als Geiseln mitgeschleppt. Einem Lehrer gegenüber bemerkte ein französischer Offizier: „Ihr seid eben Verbreiter der deutschen Idee!“ Nach der „Straßburger Post“ meinte derselbe Offizier, alle elsässischen Lehrer würden in das innere Frankreich verlegt, und nach dem Elsaß würden dann nur geborene Franzosen geschickt werden. In wenigen Jahren werde dann im Elsaß nur französisch gesprochen werden.

Sera (Neuß), 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Der Fürst zu Neuß hat das Eisene Kreuz I. und II. Klasse, der Erbprinz das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten.

Kopenhagen, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Dem „Stockholm Dagblad“ zufolge ist Stockholm von Russen überfallen, die aus den Badeorten Deutschlands kommen und alle voll Bewunderung für das deutsche Volk sind, weil sie trotz des Krieges und ihrer Nationalität in Deutschland so liebenswürdig behandelt wurden. Sie versichern, sie würden nicht versäumen, von der erfahrenen guten Behandlung in Russland zu berichten.

Berlin, 30. Sept. (W. B. Amtlich). In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Berlin, 1. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Osnabrück: Die Inthronisation und Konsekration des neuen Bischofs von Osnabrück, Dr. Berning, fand gestern statt.

Berlin, 2. Okt. Vom Bombardement von Mecheln entwirft nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ der Korrespondent des „Flandre Libérale“ eine anschauliche Schilderung: Ganz unerwartet begann am Montag morgen das Bombardement mit gewaltigen Geschossen, die entsetzliche Verwüstungen anrichteten. Gegen mittag war es unmöglich, länger in der Stadt zu bleiben. Alles suchte zu fliehen, doch waren die Wege vielfach durch Trümmerhaufen versperrt. Selbst in den Kellern war man nicht sicher, so gewaltig war die Kraft der furchtbaren deutschen Geschosse. Viele öffentlichen Gebäude verbrannten, auch wurden viele Personen auf der Flucht getötet. 14 Personen liegen unter den Trümmern eines Kaffeehauses begraben. Das Bombardement dauerte an.

Berlin, 1. Okt. In einem vom 19. September datierten Brief eines englischen Fliegeroffiziers findet sich laut „Berl. Tagebl.“ bei der Beschreibung des Artillerieduellts an der Mäse folgende Stelle: Wir starteten gerade, als die englischen schweren Kanonen und Feldhaubitzen das Feuer eröffneten. Wir erblickten ein Bild, das wir nie wieder zu sehen hoffen. Die Bäume auf den Höhenzügen wurden buchstäblich zerlegt und umhergeschleudert. Es war ein wunderbarer Anblick, die aberhundert Granaten unter uns rechts und links zerplatzen und die furchterlichen deutschen Geschütze antworten zu sehen. Es werden entsetzliche Kämpfe ausgeführt werden müssen, ehe diese Bilder der Vergangenheit angehören werden.

Karlsruhe, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Der Großherzog von Baden ist gestern mittag im Sonderzug nach dem Kriegsschauplatz abgereist.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin.
Auvolois am 21. u. 22., Meitert u. Journeaux am 24. 8.
Gefr. Hermann Kramer 2r aus Aumenau schw.
3. Garde-Regiment j. F., Berlin.
Colonjay und St. Quentin am 28.—30. 8.
Gren. Phil. Klapper aus Laubuschbach tot.
Infanterie-Regiment Nr. 145, Meh.
Dannevoug am 1. 9.
Dornist Wilhelm Leineweber aus Schupbach verw.
Feldartillerie-Regiment Nr. 63, 2. Abt. Mainz.
Bertrix am 22., Matton am 24. u. Antrecoart am 28. 8.
Gefr. Karl Pfeiffer aus Obershausen schw.
Fuhartillerie-Regiment Nr. 3 in Mainz.
Rancourt-Lamy am 30. 8., Crepy u. Vargny 7.—9. 9.
Kan. Wilh. Kaspari aus Laubuschbach schw.

Bekanntmachung.

Samstag, den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr,
werden vor dem Rathaus
ca. 60 Körbe Äpfel
versteigert.
Weilburg, den 1. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Seldpostbriefe

in verschiedener Packung u. Preislage,
Schokolade und Pfeffermünz
enthaltend
A. Hahn, Konditor
empfiehlt



Blutarme

verbessern Gesundheitszustand und Aussehen, wenn sie statt Bohnenkaffee

Quieta-Kaffee-Ersatz

20 Tassen kosten nur 10 Pfg. — Gleich bekömmlich ist

Quieta-Krafttrunk

Schwächliche erzielen bessere Blutbildung, nehmen sie nebenbei noch

Quieta-Malz.

Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien. — Broschüren gratis durch Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Krieger nachmittags

frei!

Apollo-Theater.

Sonntag, den 4. Oktober u. a.:

Des Pfarrers Töchterlein.

Drama mit **Henny Borten** in der
Hauptrolle.

Es wird um Zahlung der im August fällig gewordenen

Kirchensteuer

ersucht.

Weilburg, den 1. Oktober 1914.

Der evang. Kirchenrechner.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch,
echtfarbig, z. B.

Wappen-Fahnen, Adler-Fahnen,
einfache National-Fahnen

== Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. ==

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei: Fritz Glöckner jr. Weilburg.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Ia Rindfleisch (bemerkte besonders kein Auf- fleisch)	à Pfd. 75 Pfg.
Ia Schweinefleisch (Bauchfleisch)	„ „ 64 „
Koteletts und Schinkenstücke	„ „ 72 „
Roastbeef und Renden alle Samstag im Auschnitt.	
Ia Fleischwurst und Preßkopf	„ „ 75 „
Ia Leber- und Blutwurst	„ „ 55 „

Mehlgerei Schwarz.

Telephon 141.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Weilburg und Um-
gegend die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen
Tage an, das in meinem Hause betriebene

Fahrrad-Geschäft

in der feitherigen Weise weiterführe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen,
zeichne

Hochachtend

Wilh. Poths.

Weilburg, den 1. Oktober 1914.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag nachmittags 1 Uhr: Beichte durch Hofpr.
Scherer. Lied Nr. 176. Für diejenigen, welche am
Samstag verhindert sind, findet eine Beichte Sonntag
morgens 9 1/2 Uhr statt.

Sonntag, den 4. Oktbr. (Ernte-Dankfest.) vormittags
10 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Lieder: „Wir treten zum
Beten“ Nr. 21 und 11. Pl. Abendmahl Lieder Nr. 157 u.
161. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scherer. Lied
Nr. 16. — Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag, 6 1/2 Uhr Kriegsbittandacht.

Samstag, 5 und 8 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve.

Sonntag, 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Früh-
messe, 9 1/2 Pochamt mit Predigt, 2 Uhr Kriegsbittandacht.
Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 5 Uhr 30 Minuten. Samstag morgens
8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 6 Uhr 45 Min.
Sonntag abends 5 Uhr 45 Min. Montag morgens 8 Uhr,
Predigt 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 6 Uhr 40 Min.
Dienstag morgens 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 4
Uhr, abends 6 Uhr 40 Min. Während der übrigen Wo-
chentage täglich morgens 7 Uhr 30 Min.

Rotes Kreuz.

Bitte um warme Unterkleider für die
Feldtruppen

D. Drenfus.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Unsere diesjährige (51.)

ordentliche Generalversammlung

findet **Samstag, den 10. Oktober,** nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Richard Moser dahier statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Jahresrechnung und Bilanz.
2. Erteilung der Decharge an Vorstand u. Aufsichtsrat.
3. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
4. Neuwahl des Aufsichtsrats.
5. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Bilanz 1914.

Die Zutrittskarten werden gegen Vorzeigung der
Aktien in Begleitung eines nach Nummern geordneten
Verzeichnisses oder einer Bescheinigung über deren Ver-
legung bei einem Notar vom **7. Oktober** an wochen-
weise der üblichen Geschäftsstunden durch das Mitglied
Vorstandes Herrn Theodor Kirchberger hier in der
Bureau ausgegeben.

Weilburg, den 15. September 1914.

Der Aufsichtsrat:
Carl Balzer, Vorsitzender.

Sturmlaternen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliten
Marktplatz.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krie-
ger und liefert sie beim Vaterländi-
schen Frauenverein ab.

la Hammelfleisch

empfiehlt

Mehlgerei Schwarz.

Siebadewannen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliten.
Marktplatz.

Ein zuverlässiges, ordentliches

Mädchen

zum 15. Oktober oder zum 1. November gesucht.
Frau Steuerinspektor Schulze,
Weilburg.

Von jetzt ab wieder

Würstchen

zu haben.

Adolf Heyne,
Schweinemehlgerei.

Ein fleißiges zuverlässiges

Mädchen

zum 15. Oktober gesucht.

Frau Dr. Moser.

Ia Holl. Vollheringe

Jst. Kollmöpfe

empfiehlt **Georg Hauch.**

Hühnerringe

bei **L. Daurhenn.**

Köchin

und von

2 Dienstmädchen

ist bei der **Militär-Ver-
bereitungsanstalt** in
zu befehlen. Anfangslohn 10
die Köchin 50 Mark, die
bis 58 Mark für den Monat
bei freier Wohnung, Heizung
u. Verköstigung, für die Dien-
mädchen 20 Mark, sonst wie bei Kö-
chin.

Als Köchin wolle sich nur
absolut gesunde, kräftige, eneo-
gische und mit einem größeren
Küchenbetriebe vertraute Be-
son unter Vorlage ihrer Zeug-
nisse und Photographie melden.
Meldung bei der Unterampt-
Vorhule Weilburg.